

“I Tiresias ... perceived the scene, and foretold the rest”

Der legendäre Seher des Altertums stellt in T.S. Eliots „The Waste Land“ (1922) eine Art visionären Wiedergänger dar, der die zahlreichen Schauplätze der erzählten Weltgeschichte evokativ Revue passieren lässt. Im Verlauf der vielsprachigen Zitate, literarischen Assoziationen und *double entendres* verdoppelt sich das lyrische Ich zum lyrischen Du, zu einer Art Doppelgänger des Lesers à la Baudelaire – kurzum, zum „Hypocrite lecteur! - mon semblable - mon frère.“

Seit über vierzig Jahren lebe ich nun schon in der Neuen Welt und in den letzten Jahren ist Norfolk, die alte Hafenstadt in Süd-Virginia, zu unserer neuen Heimat geworden. Diese Gegend ist auch als „Tidewater“ bekannt, da ihre vielen Feuchtgebiete und verschlungenen Wasserwege bereits ganz von den Gezeiten des Meeres geprägt sind. Unser Haus ist nur wenige Schritte vom dreiarmligen Elizabeth River entfernt, dessen meilenweites Delta hier in die Chesapeake Bay mündet.

Wie oft habe ich schon hier an seinem weißen Sandstrand gesessen, dem Rauschen des Wassers gelauscht und den Blick in die Weite schweifen lassen. Schenkt man der musikalischen Folklore Amerikas Glauben, so ist der „Rhythm and Blues“ und „Rock and Roll“ dieses Kontinents den Wellen und Wogen seiner großen Ströme und weiten Meeresküsten entsprungen. In jedem Falle bringen diese beiden Gattungen Leiden und Freuden, Tiefen und Höhen des „American Way of Life“ sicherlich am originellsten und authentischsten zum Ausdruck.

So schön diese hiesige Wasserlandschaft im Sommer ist, so schrecklich kann sie im Herbst werden, wenn Hurrikane aus der Karibik heraufziehen, die schäumende Brandung aufpeitschen, Bäume entwurzeln, Dächer reihenweise abreißen und letztlich ganze Stadt- und Landteile überfluten.

Zudem werden besonders Hafenstädte nicht nur von Wirbelstürmen sondern auch von Pestplagen heimgesucht. Auch Norfolk kann ein Klagelied davon singen, angefangen vom Gelbfieber, dem in der Mitte des 19. Jahrhunderts Tausende von Bewohnern zum Opfer fielen, bis hin zur Pandemie der Spanischen Grippe am Ende des Ersten Weltkriegs, die mit jeder Welle schlimmer wurde.

Entsprechend erinnert nur wenige Straßen von unserem Haus entfernt ein Schotterweg mit einer erklärenden Tafel an die einstige „Quarantine Road“ aus der Zeit der Amerikanischen Revolution, die hier zu Virginias erstem Quarantänehaus führte, wo seefahrende Händler mitsamt ihren eingeführten Waren auf Seuchen getestet wurden.

On the Road Again. On Quarantine Road! Hier hätte sich der heutige Präsident Amerikas ein gutes Beispiel nehmen können, wie man sein Land rechtzeitig durch Test und Quarantäne vor weiterer Verwüstung schützt. Erst unlängst war er höchstpersönlich hier in Norfolk eingeflogen, um der „Comfort“, dem größten Lazarettschiff an der Atlantikküste, beim Verlassen des Hafens Richtung New York fernsehwirksam nachzuwinken.

Damals verkündete der blinde Seher seiner Nation, bereits im April zur schönen Osterzeit sei sein darniederliegendes Land wieder zur wunderbaren Auferstehung bereit. April, April ...

What April Fool on Capitol Hill!

“April is the cruellest month”, so warnt „The Waste Land“ bereits in der ersten Zeile. Und in der Tat erweist sich denn auch der diesjährige April für Amerika als grausamster Monat, denn jetzt

hat sich die Pandemie zum amerikanischen Weltmeister aufgeschwungen, der nun weltweit die meisten Todesopfer zu beklagen hat. America First! Even if it is the worst ...

Hey you up there on your hill, forget all your tirades about fake news! Listen to Tiresias and his rising river blues ... and to the waves banging already at our doors ...

“The river sweats ... Elizabeth ... rippled both shores.”

„The Waste Land“ im O-Ton. Und am Ende von Eliots melodramatischem Bewusstseinsstrom beschwört der Wanderer zwischen den Welten auch noch wortwörtlich Hermann Hesses abgründigen „Blick ins Chaos“ herauf, bis schließlich auch seine letzten Kassandrarufe im polyphonen Tohuwabohu der anderen sang- und klanglos untergehen.

Doch die anderen sind nicht immer die anderen. Gestern wart es ihr und morgen sind es wir! Und wie steht's mit dir und mir? *Mon frère ... mon agent provocateur! Après nous le déluge?* Listen to your country's rhythm and blues ... lo and behold its bays and lagoons ... and mark my last words ...

“These fragments I have shored against my ruins.”

Frederick A. Lubich